Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspeditionen und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher:
Schriftleitung: Amt Lützow 3394. ✶ Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preis von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Reklamezeile entgegen. Zuwendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 250. [53. Jahrgang.] **Donnerstag den 23. Oktober 1913.** **[53. Jahrgang.] Nr. 250.**

Berlin, den 22. Oktober.

Rundschau im Auslande.

Die Unruhen in Portugal.

In Lissabon sind gestern ernstere Unruhen vorgekommen, aber schnell unterdrückt worden. Nach einer der portugiesischen Gesandtschaft in Berlin von ihrer Regierung zugegangenen Depesche ging die Umsturzbewegung von den Monarchisten aus. Trotz umfassender Vorbereitung konnten sie aber nichts ausrichten. Nur einige Gruppen von Zivilisten zeigten sich, leisteten jedoch keinen Widerstand. Kein Teil der Armee oder Marine nahm an diesem Umsturzversuch teil. Die Regierung kannte die Verschwörung bis in die Einzelheiten hinein und wird die Hauptschuldigen bestrafen. Keiner der Verschwörer hat den ihm zugewiesenen Platz eingenommen; alle haben sich verkleidet oder sind geflüchtet. Das ganze Land ist ruhig; dies Vorkommnis wird sein gewohntes Leben nicht stören.

Im einzelnen wird aus Lissabon gemeldet:

Lissabon, 21. Oktober. Die Unruhen begannen heute morgen damit, daß an verschiedenen Punkten der Stadt die Polizeiwachen und die Wachen der Republikanischen Garde angegriffen wurden; zahlreiche Angreifer wurden verhaftet, andere flüchteten. — Ebenso wurde eine Anzahl von Personen, die sich in einem Stickereiatelier nahe dem Zivilgefängnis versammelt hatten, nach kurzem Widerstande verhaftet; man glaubt, daß sie Vorbereitungen für die Befreiung der Gefangenen aus dem Einweisegefängnis getroffen hatten. Ein politischer Gefangener wurde aus der Polizeiwache am Camino Novo befreit. Die Regierung war vorbereitet und scheint die Lage zu beherrschen.

Lissabon, 21. Oktober. Aufrührer versuchten, die Telegraphendrähte und die Eisenbahnverbindungen an verschiedenen Stellen bei Lissabon zu zerstören; die Beschädigungen wurden aber sofort wieder ausgebessert. In Lissabon wurden über hundert Verhaftungen vorgenommen. In der Hauptstadt herrscht Ordnung, in der Provinz sind keine Ruhestörungen vorgekommen.

Lissabon, 21. Oktober. In den Kasernen der Marine, der Republikanischen Garde sowie der anderen Regimenter ist der unter den Truppen herrschende Geist der Republik günstig. Die Eisenbahnverbindung zwischen Lissabon und Oporto, die eine kurze Zeit wegen Beschädigung der Gleise unterbrochen war, ist wiederhergestellt worden. Moreira Almeida, der Direktor der Zeitung „Dia", hat Lissabon verlassen.

Lissabon, 22. Oktober. Unter den bei dem gestrigen Putsch Verhafteten befinden sich mehrere Persönlichkeiten in hoher gesellschaftlicher Stellung. Auch Offiziere und Polizeibeamte haben an der Bewegung teilgenommen. Ein Kapitänleutnant wurde im Hospital verhaftet, aber es gelang ihm, zu entfliehen. Ein ehemaliger Beamter des Ministeriums des Aeußern wurde bei Cascaes, mehrere Offiziere und Sergeanten wurden in der Marinekaserne verhaftet. Ein Sergant tötete sich durch einen Schuß in den Kopf. Die „Patria" schreibt, die Bewegung sei durch zwei Komitees, ein militärisches und ein bürgerliches, geleitet gewesen. Sie sollte mit der Ermordung der Minister und höheren Beamten beginnen, sodann sollten drei Kolonnen gleichzeitig in Aktion treten. Die Bewegung sollte in Oporto, Braga, Evora und Vianna einsetzen. Das Mobiliar der Zeitungen „Dia" und „Racao" wurde demoliert. Aus Oporto wird gemeldet, daß im ganzen Norden des Landes Ruhe herrscht. Die Polizei hat dort zahlreiche Monarchisten verhaftet und Waffen beschlagnahmt.

* * *

Madrid, 21. Oktober. Die Gouverneure der Grenzprovinzen Orense und Pontevedra sind ihrer Funktionen enthoben worden.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Die Haltung Serbiens.

Wien, 21. Oktober. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Belgrad: Wir erfahren von kompetenter Stelle: Die aus Pariser Quelle stammende Behauptung, daß Serbien den Mächten eine Note überreicht hätte, in der das Belgrader Kabinett eine Reihe von Beschwerden erhebe, die sich auf die ungenaue und unlogische Bestimmung der Grenze gegen Albanien bezögen, und in der eine praktische Garantie für die Sicherheit dieser Grenze gefordert werde, entspricht nicht den Tatsachen. Die serbische Regierung hat den Mächten überhaupt keine Note überreicht, die sich an die Erklärung, den Rückzug der Truppen in Albanien zu vollziehen, anschließt. Das Kabinett hat vielmehr seine Vertreter bei den Großmächten nur beauftragt, gleichzeitig mit der Mitteilung über den Beschluß der Regierung eine mündliche Darstellung der chronologischen Geschehnisse zu geben, die die serbischen Kommandanten dazu gezwungen, die Grenzen Albaniens zu überschreiten. Die Gesandten hatten den Auftrag, in der Darstellung zu vermerken, daß die serbische Regierung mit dieser militärischen Aktion keine provokatorischen Absichten verfolge und keineswegs Pläne auf dauernden Landerwerb in Albanien habe, wo sich Serbien vielmehr saturiert fühle. Die offizielle Erklärung schließt mit dem Wunsche des serbischen Kabinetts, in Bälde geordnete Verhältnisse und eine verantwortliche Regierung in Albanien eingesetzt zu sehen, wodurch die Garantie einer Ruhe an den Grenzen gegeben wäre.

* * *

London, 21. Oktober. Die „Westminster Gazette" schreibt: Wir können den Stimmungswechsel in der Balkanfrage ermessen, wenn wir die fast völlige Gleichgültigkeit, mit der Oesterreich-Ungarns einseitige Intervention in Belgrad aufgenommen wurde, mit den erregten Protesten vor ein paar Monaten vergleichen, als Oesterreich-Ungarn eine ähnliche Aktion im Skutarisalle plante. Diesmal sprach niemand von Kriegsgefahr zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, und die Panslawisten in Rußland geben kein Lebenszeichen. Frankreich allein scheint sich wegen der Serben und Griechen zu beunruhigen, aber schließlich setzt Oesterreich-Ungarn nur die Entscheidung der Mächte betreffend Albanien durch, und wenn seine Intervention Erfolg hat, haben wir anderen kein Recht zur Klage.

Albanien.

Wien, 21. Oktober. Die „Albanische Korrespondenz" meldet aus Skutari: Von montenegrinischer Seite wird das Gerücht verbreitet, eine montenegrinische Kommission habe am 19. Oktober auf dem Dampfer des Oesterreichischen Lloyd „Adelsberg" vor Antivari 400 nach Valona bestimmte Kisten mit Patronen entdeckt, die von zwei österreichischen Unteroffizieren begleitet wurden. Das Gerücht ist insofern unrichtig, als sich diese österreichischen Unteroffiziere nach Skutari zum österreichisch-ungarischen Detachement begaben und mit dem Munitionstransport nichts zu tun hatten. Der Munitionstransport ist eine private Lieferung einer Wiener Firma und unanfechtbar, da Albanien sich mit keinem Staate im Kriege befindet.

Haag, 21. Oktober. Dem „Nieuwe Courant" zufolge hat die Regierung den Artillerieoberst de Veer und den Infanteriemajor Thomson ausersehen, um die Organisierung der albanischen Gendarmerie in die Wege zu leiten.

Ein serbisch-bulgarischer Zusammenstoß.

Sofia, 21. Oktober. Nach einer Meldung der Agence Bulgare hat heute früh eine serbische Kompagnie, die von Sultan Tepe nach Dewebair im Bezirk Küstendil auf dem Marsch war, beim Passieren des bulgarischen Postens von Böschderitza diesen unerwartet angegriffen, indem sie auf ihn feuerte und Bomben gegen die Wache schleuderte. Es entspann sich ein Feuergefecht, das eine Viertelstunde dauerte. Die bulgarische Wache zog sich angesichts des numerischen Mißverhältnisses ohne Verluste zurück. Die Serben besetzten den Posten und verschanzten sich.

Die Bulgaren in Westthrazien.

Sofia, 21. Oktober. Die Wiederbesetzung des westlichen Thrazien vollzieht sich etappenweise und in voller Ruhe. Die muselmanische Bevölkerung, die geflüchtet war, kehrt in die Heimat zurück. Die bulgarischen Truppen dürften heute abend Mastanlü erreichen.

Der neue österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest.

Wien, 21. Oktober. Wie die „Politische Korrespondenz" aus kompetenter Quelle erfährt, steht die Ernennung des Herrenhausmitgliedes Grafen Ottokar Czernin zum Gesandten in Bukarest diesseits bevor. Graf Czernin, der bereits in früherer Zeit diplomatisch tätig war, im Jahre 1902 jedoch in Disponibilität trat, hat sich jetzt bereit erklärt, den Bukarester Gesandtenposten zu übernehmen, beabsichtigt jedoch, sich in nicht ferner Zukunft neuerdings der inneren Politik zu widmen. Die Wahl des Grafen für diesen wichtigen Posten entspricht dem Wunsche der österreichisch-ungarischen Regierung, das freundschaftliche Verhältnis zu Rumänien aufs sorgsamste zu pflegen, und hat, wie wir vernehmen, in Bukarester maßgebenden Kreisen aufs angenehmste berührt.

Bukarest, 21. Oktober. Die Regierung hat der Ernennung des Grafen Ottokar Czernin zum österreichisch-ungarischen Gesandten an Stelle des Prinzen Fürstenberg ihr Agrement erteilt. — Heute wurde das erste Donaukabel gelegt, das die telephonische und telegraphische Verbindung mit den neuen Gebieten herstellt.

Ein österreichisches Auswanderungsgesetz.

Wien, 21. Oktober. Die Regierung hat heute im Abgeordnetenhause den Entwurf eines Auswanderungsgesetzes eingebracht, der die Auswanderung einer eingehenden Vorprüfung unterwirft und insbesondere die Auswanderung verbietet, die die einheimische Wehrkraft schädigt und den Mädchenhandel begünstigt; ferner werden Bestimmungen gegen gewinnsüchtige Auswanderungspropaganda geschaffen und die Werbetätigkeit einer scharfen Polizeikontrolle unterstellt. Endlich soll durch die Ausgestaltung der inländischen Arbeitsvermittlung der Auswanderung entgegengearbeitet und für Rechtsschutz der Auswanderer im Auslande gesorgt werden.

* * *

Wien, 21. Oktober. Das vom Budgetausschuß zur Erörterung des amerikanischen Schiffahrtsdienstes eingesetzte Subkomitee befaßte sich heute mit der Angelegenheit der Canadian Pacific Co.

Handelsminister Dr. von Schuster legte die Gründe dar, welche die Regierung bestimmten, das Ansuchen der Canadian Pacific Co. wegen Errichtung einer Linie Triest—Kanada anzunehmen. Dabei kam das Interesse des bisher in dieser Beziehung vernachlässigten Hafens von Triest in Betracht, sowie die Möglichkeit, den Auswanderern eine im staatlichen Interesse gelegene Fürsorge und Kontrolle angedeihen zu lassen. Im Einvernehmen mit dem Minister des Innern und dem Landesverteidigungsminister wurde der Gesellschaft bezüglich der Auswanderung ein besonderes Regulativ vorgeschrieben, das auch vor dem Zustandekommen des Auswanderungsgesetzes die Beobachtung der im Interesse des Auswanderers und der Wehrmacht gelegenen Vorschriften sicherstellen soll. Der Minister legte die Urkunden vor, deren Prüfung ergebe, daß die Regierung nichts versäumt habe, was nötig sei, um vertragsmäßig alles zu sichern, was zu Nutz und Frommen der Auswanderer sei. Es sei sehr bedauerlich, daß trotz der von der Canadian übernommenen vertragsmäßigen Verpflichtungen sich offenbar Verstöße ereignet hätten, die gegenwärtig den Gegenstand eingehender polizeilicher und gerichtlicher Untersuchungen bildeten. Sie erstrecken sich auf alle in Betracht kommenden Unternehmungen, ihr Ergebnis liege aber noch nicht vollständig vor.

Minister des Innern Dr. Freiherr von Heinold erklärte, die Regierung habe sofort mit allem Nachdruck die notwendigen Erhebungen eingeleitet und trage keineswegs die Absicht, die bisherige Duldung des Durchwanderungssystems zu beobachten. Es sei aber selbstverständlich, daß man während des gerichtlichen Verfahrens keine Mitteilungen über dessen Verlauf mache. Der Minister verwies darauf, daß in diesem Jahre von der Gesellschaft besonders viele ausgebildete seien, deren Zahl in Galizien und der Bukowina allein sich auf 30 000 Mann belaufe. Daß die Zahl der ausgebildeten Gestellungspflichtigen eine solche Höhe erreiche, sei nicht allein auf die Agitation der Agenten zurückzuführen, sondern größtenteils auf die wirtschaftliche Lage, die ganz besonders ungünstig war. Diese hohe Zahl sei auch deshalb nicht so erschreckend, weil darunter auch Personen seien, die als Kinder ausgewandert waren, sowie die Saisonauswanderer, die größtenteils zurückkehren. Immerhin sei die Zahl so bedeutend, daß sie allein schon Grund für ein energisches Vorgehen sei. Der Minister betonte gleichfalls, daß es sich keineswegs um eine Verfolgung der Canadian Pacific Company, sondern um ein gleichmäßiges Vorgehen gegen alle Gesellschaften, insbesondere gegen das Agentenwesen und die Reisebureaus, handle, soweit sie Auswanderungsgeschäfte betrieben.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhause.

Wien, 21. Oktober. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachten die Sozialdemokraten und Tschechisch-Radikalen eine Interpellation ein, die sich gegen den letzten Schritt Oesterreich-Ungarns in Belgrad richtet. Ferner ist von den tschechischen Sozialdemokraten eine Interpellation eingegangen, die die Einführung eines Schiffbaufeiertages für die österreichische Flotte im Einvernehmen mit Italien fordert. Zu der Spezialdebatte über den Finanzplan erklärte der Ukrainer Abgeordnete Zalis, seine Partei werde, da die Regierung die nationalpolitischen Forderungen der Ukrainer, insbesondere die galizische Wahlreform, vernachlässige, den Finanzplan mit den schärfsten Mitteln bekämpfen. Sodann hielt der Abgeordnete eine vierstündige Rede über die Forderungen der Ukrainer. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Kokowzow in Rom.

Rom, 21. Oktober. Der russische Botschafter Krupenski erklärte einem Vertreter des „Giornale d'Italia", Ministerpräsident Kokowzow sei an einem ganz leichten Anfall von Rose erkrankt. Krupenski fügte hinzu, die Unterhaltungen, die Kokowzow gestern mit dem Ministerpräsidenten Giolitti und dem Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano gehabt habe, hätten den Charakter größter Herzlichkeit getragen. Kokowzow habe davon den besten Eindruck mitgenommen.

General Faurie.

Paris, 22. Oktober. Den Beschlüssen des Ministerrats entsprechend hat der Kriegsminister fünf Generale zu Mitgliedern des Disziplinarrates ernannt, vor dem General Faurie wegen des von ihm an den Kriegsminister gerichteten Schreibens erscheinen wird. Den Vorsitz im Disziplinarrat wird General Duchesne, der Eroberer von Madagaskar, führen.

Frankreich und Spanien.

Paris, 22. Oktober. Dem „Figaro" wird aus Madrid gemeldet, daß die spanische Finanzgruppe, welche an der Gesellschaft für den Bahnbau Tanger—Tissar—Fez mit 40 % beteiligt ist, bereits mit der französischen Gruppe in Verhandlungen eingetreten sei. In der spanischen Gruppe bestehen noch Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Kongarantie, da ein Teil der Mitglieder eine siebenprozentige, anstatt der von der Regierung bewilligten fünfprozentigen verlangt.

Aus Mexiko.

Mexicocity, 22. Oktober. Auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten und Spaniens im Auswärtigen Amte hat die Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie nicht in der Lage sei, sich mit Torreon, wo Ausländer von den Aufständischen festgehalten würden, in Verbindung zu setzen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Ihre Kaiserlichen Majestäten haben sich gestern am späten Nachmittag von hier nach dem Neuen Palais begeben.

An den Hofjagden in der Göhrde am 30. und 31. d. M. nimmt auch der österreichisch-ungarische Militärattaché in Berlin, Freiherr von Bienerth, teil.

ip. Seine Majestät der Kaiser tritt die Reise nach Oesterreich morgen vormittag 8 Uhr 55 Minuten von der Station Wildpark aus an. Die Ankunft in Beneschau ist auf 5 Uhr 40 Minuten festgesetzt. Von dort begibt sich der Kaiser nach dem Jagdschloß Konopischt. Für Freitag und Sonnabend sind Jagden festgesetzt. — Die Abreise von Beneschau erfolgt am Sonnabendabend. Am Sonntag, den 26. d. M., trifft Seine Majestät Vormittags 11 Uhr in Penzing ein und begibt sich von dort nach dem Schloß Schönbrunn. Die Rückfahrt von Penzing wird um 9 Uhr Abends angetreten.

Der Kaiserliche Hofzug passiert Breslau am Montag, den 27. d. M., gegen 7½ Uhr Morgens, den Bahnhof Herrnstadt etwa um 1 Uhr 25 Minuten Mittags und trifft um 2 Uhr 17 Minuten in Station Wildpark ein.

Im Gefolge werden sich befinden: Hausmarschall Freiherr von Lyncker, Generaladjutant Generaloberst von Plessen, General à la suite Generaladjutant von Chelius, Flügeladjutant Oberstleutnant von Mutius, Leibarzt Oberstabsarzt Dr. von Niedner, Wirklicher Geheimer Rat von Treutler, Vertreter des Auswärtigen Amts.

* Der Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin wurde heute von den im Neuen Palais versammelten Mitgliedern der Kaiserlichen Familie in gewohnter Weise begangen.

* Seine Königliche Hoheit Prinz Ernst August fährt heute nachmittag 2 Uhr von Rathenow im Automobil nach dem Neuen Palais, um Ihrer Majestät der Kaiserin seine Glückwünsche und die der Prinzessin Viktoria zu überbringen. Die Rückkehr erfolgt heute abend.

* In Sigmaringen wurde gestern als am 100. Geburtstag der Fürstin Josefine von Hohenzollern in Gegenwart aller Enkel und ihrer Gemahlinnen und der Großenkel im Josefinensaal des lebensgroße Büste der Fürstin (vom Bildhauer Stehle) enthüllt.

Der Wiener Kongreß aus der Maulwurfsperspektive.

Allzu glimpflich hat das Urteil der Späteren über den Wiener Kongreß, über seine Arbeitsweise und ihre Erfolge nicht gelautet. Die Idee, das nun von seinem Drange befreite Europa mit möglichst großer Feierlichkeit zu installieren, einen Areopag seiner Herrscher und Staatsmänner entscheiden zu lassen, auf welche Art jetzt Friede und Glück, Ruhe und Biedersinn im Gegensatz zu der überstandenen schweren Zeit gleichsam als dauernde Einrichtungen zu gewinnen wären, — diese Idee hat ungemeselbst etwas Rührendes. Man darf auch zugestehen, daß die Fürsten und ihre Diplomaten mit ziemlich geläuterten Ansichten gegen früher in Wien erschienen. Gesetzt, Napoleons Sturz wäre um fünf Jahre zeitiger eingetreten, so würde der Sieg einfach als ein Triumph des Ancien Regime aufgefaßt und die Regierungskunst des 18. Jahrhunderts mit ihren Voraussetzungen tunlichst wiederhergestellt worden sein, wie es der Kurfürst von Hessen und König Ferdinand VII. von Spanien dann wirklich unternahmen. Aber die großen Mächte hatten doch einen nachhaltigen Begriff davon bekommen, daß der alte Staat gerade diejenigen Kräfte zu sehr ausschaltete, die der Erschütterung und Lahmlegung durch Frankreichs Energieentfaltung hätten begegnen können. Das Erlebte ließ sich nicht in den Wind schlagen, nicht einmal in dem Sinne, daß wenigstens die spezifisch Napoleonischen Veränderungen vorweg unzulässig sein und ersetzt oder neu definiert werden müßten. Freilich findet eine andere Erkenntnis leicht und oft ihre Grenze in dem einmal erlernten Verfahren. Die Männer, die sich zu Wien im Herbst 1814 versammelten, stammten allzumal aus der Zopfzeit, und was ihnen späterhin aufgegangen war, trug die Signatur der imperialisierten Revolutionsgedanken. Namentlich Preußen hatte den Kriegszustand mit seinen „revolutionären" Mitteln durchgehalten, Napoleon in einem Maße mit den eigenen Waffen niedergeschlagen, daß die übrigen deutschen Kabinette, Wien nicht zuletzt, sich vor diesem Geiste schon zu fürchten begannen, als die Leipziger Schlacht soeben erst entschieden war. Denn in Oesterreich und in Süddeutschland war, teilweise notgedrungen, wieder eine andere Seite des französischen Systems dem Vorstellungsschatz besonders stark einverleibt worden: die naive Interessenpolitik, staatlich oder individuell betrieben. Napoleons Verhandlungen zeigen regelmäßig eine Geldgier, deren vorbeugende Befriedigung zur Rettung werden konnte und vielfach geworden ist; aber auch für seine Unterhändler flüssige Argumente bereitzulegen war erprobt gewesen. Werden sie einmal die Sonderer Archive gesprächiger sein, so dürften vielleicht noch heitere Stückchen zu diesem Kapitel auftauchen; und Napoleon selbst wußte, daß er ein verlorener Mann war, als er der britischen Gefangenschaft verfiel. Sein Konto bei der englischen Nationalschuld stand hoffnungslos.

Ein im Jahre 1814 moderner Staatsmann war also durch eine Schule der Menschenkenntnis gegangen, die bei aller Einseitigkeit doch Erfolge gehabt hatte und weiter verbieß. Es bestand keine übermäßige Gefahr, daß der Staatskanzler Metternich als Vertreter der in Wien bewirtenden Macht den Schiedsrichter Europas spielen würde. Für die dazu nötige Unbefangenheit war der Moment noch nicht gekommen, jetzt hieß es, die Masse ausschieben und den Finderlohn im Großen wie im Kleinen nicht vergessen. Der Zukunft Preußens wurde es zum Heil, daß ihm der Kongreß neue Ziele aufstützte und dabei den bisherigen Rheinbund — idealisiert als „deutschen Bund" neu verlegte — sozusagen jetzt als Messer ohne Klinge, aber mit zwei Griffen.

So konnte der Hohenzollernstaat schon nach zwei Jahrzehnten die sittliche Kraft entfalten, als Haupt des Zollvereins dem Bunde wieder einen Protektor zu geben. Nicht um die Mitglieder auszuweiden, wie es der fränkische Erfinder getan, sondern um sie in weiser Entsagung stärken zu helfen.

Allein im fröhlichen Wien stimmte man vor 99 Jahren alle verfügbaren Instrumente für ein großes kosmopolitisches Stück — bei dem dann Musik und Tanz oft tatsächlich überwogen. Man war ja selig, der große Tyrann hatte ausgespielt, die Ouvertüre schöner Zeiten sollte geprobt werden. Die Machtmittel dazu befanden sich nun in besseren Händen, nur war man in dieser Welt leider noch nicht so weit, auf sie zu verzichten. Gewiß nicht auf die berühmte und wachsame Polizei, womit Napoleon den Schrecken seiner Heere stets verstärkt hatte. Ein recht interessantes, sogar ziemlich unerwartetes Buch*), das soeben erschienen und allerdings, die Wiener geheime Polizei von Anno 1814 sei ein Eigengewächs des österreichischen Staates gewesen und von Joseph II. geschaffen, dann 1806 durchgreifend reorganisiert worden. Selbstverständlich wird man in Wien nach dem Kriege von 1805 nicht auf einen Wink des Siegers gewartet haben, ihm doch mehr abzulernen, sondern tat das ganz freiwillig, aber ohne das Modell der Pariser Spürorganisation, wie damals nicht viel zu reformieren gewesen. Wir müssen also die sonst recht spärliche Einleitung August Fourniers über Entstehung und Entwicklung des „geheimen Dienstes" im Kaiserstaat als etwas unvolls ständig empfinden. Es ist trotz alledem das Napoleonische Spioniersystem gewesen, das die fremden Monarchen in Wien erwartete, empfing und geleitet hat. Daß wir so gut wie nichts von dem mehr zu rechtfertigenden Sicherheitsmaßnahmen hören, mag an der Auswahl des Verfassers liegen, aber etwas ominös wirkt dieser Wegfall bei solchem Material immerhin.

Da die Polizei in nächster Nähe der Allmissenheit domiziliert, so werden ihre Geheimpapiere, auch ältesten Datums, stets ein dankbares Publikum finden. Aber es hat eigentlich von Anfang her niemals an Berichten über diese illustre Versammlung und ihren gesellschaftlichen Charakter gefehlt, und von den diplomatischen Hauptaktionen weiß man schon frühzeitig die Vorstellung, wie sie jetzt durch Fourniers Buch eben nur bestätigt werden kann. Daß die allgemeine Kenntnis so tief und so umfangreich eingetreten ist, lag an der merkwürdigen Mischung dieser Kongreßgeschäfte. Man darf ohne übertriebene Kühnheit aussprechen, daß sich damals in Wien eine politische Widerspiegelung der Leipziger Messe, ein Ländermarkt auftat, nur durch die gleichzeitige Eigenschaft des abersten Gremiums der Handelshäuser als europäischer Gerichtshof sachlich gehoben. Was für Leute strömten in der Kaiserstadt zusammen auf das Glockenzeichen einer neuen Verteilung der Welt, ihrer Güter, um alter und junger, Rechtsansprüche willen! Längst von der Karte gestrichene Duodezstaaten oder Stadtrepubliken, Abteien oder Reichsritterschaften lebten in Hoffnung auf und waren plötzlich durch Agenten vertreten; die Marschälle Napoleons bilden einen Zweckvorband für die teilweise Rettung ihrer Dotationen in fremden Liegenschaften, und stellen dazu einen braven Juristen an. Ja, im Regierungsapparat, den die großen Monarchen mitgebracht haben, erscheinen wie durch ein Wunder bisweilen Heren, die für frühere gelegentliche Dienste jetzt etwas vom Hause Oesterreich erwarten. Sie sind natürlich immer am gesprächigsten und den Horchern wertvoll. Für die Herstellung Polens wird im Großen agitiert, um das Kongreßreich Polen schon spinnt sich ein Konflikt an, der fast zur kriegerischen Sprengung des Kongresses führte und Napoleons Entschluß zur Rückkehr von Elba sicherlich mitbewirkt hat. Der große „Vol de l'Aigle" vom März 1815 gab dann den manchmal fragwürdigen „Arbeiten" in Wien einen tüchtigen Ruck. Der hocharistokratische Hauptton gibt für einen Vortrag am 11. Juni, also kurz vor Waterloo, ein köstliches Urteil preis. Er meldet, daß die Herren von den Bourbonischen Gesandtschaften jetzt dem österreichischen Ministerium Unklugheit vorwarfen. Und zwar erstens, weil es den Kongreß gerade nach Wien lud, zweitens, weil es den wankelmütigen russischen Kaiser bewog, sich „diesem großen Windstoß zu exponieren", und drittens, weil es nicht vermied, „den Kongreß zum Porto franco zu machen, dadurch alle fallierten Individuen und Häuser und derselben Agenten unter vorigen Portofreiheiten zu admittieren". Wobei das Beste an dieser ganzen witzigen Auslassung gewesen ist, daß augenblicklich die bourbonische Königsfamilie von Frankreich dank Napoleons Eingreifen schon wieder an die Spitze „aller fallierten Häuser" Europas geraten war.

Doch es ist Zeit, dem technischen Verfahren der Wiener Kongreßpolizei eine kurze Betrachtung zu widmen. Man kennt ein düsteres Kleinbeispiel Napoleonischer Spitzelkunst aus der Glanzzeit des Kaiserreiches. Zwei alte Herren, die, auf einer unbelaufschbar gelegenen Parkbank sitzend, einander ihre oppositionelles Herz ausgeschüttet hatten, wurden verhaftet und fanden bei der Vernehmung, daß Fouché tatsächlich den Hauptinhalt ihres Gespräches und sogar einzelne charakteristische Ausdrücke wußte. Sie entsannen sich endlich, daß ein Kind, der Wärterin anscheinend im Scherz entlaufen, einige Minuten bei ihnen Zuflucht gesucht hatte, um dann wieder fortzuspringen. — Auch der Chef der Wiener Polizeihoffeste, Baron Hager, sing sein unständliches Werk mit Truppen aus der kleinen Welt an, nur daß gerade Kinder nicht für diplomatische Geheimnisse in Betracht kamen. Aber die Schar der Bedienten, Schreiber, Kutscher, Boten, Heiser, die ganze Besengarde, die eine größere Mission an Ort und Stelle brauchte, war schon imprägniert und unverdächtig vorausgeschoben, als die Fremdlinge eintrafen. Lauter ortskundige, nette Menschen, mit denen der Broteber für eine Weile ebenso zufrieden war wie die Geheimpolizei, die

*) „Die Geheimpolizei auf dem Wiener Kongreß. Eine Auswahl aus ihren Papieren. Von August Fournier. Wien, F. Tempsky, Leipzig, G. Freytag, G. m. b. H. Preis br. 12 M.